

## Bürgerforum diskutiert Teilhabemöglichkeiten in Kusel

*Rund 80 Personen folgen dem Aufruf des Hauses im Westrich – Vernetzung der Einrichtung zu externen Partnern nächster Schritt*

**Kusel.** „Wir sind da“ – die Einladungskarte zum Bürgerforum im Haus im Westrich in Kusel setzte auf die Neugier der möglichen Gäste. Mehr erfuhr der Leser zunächst nicht. Erst auf der Rückseite wurde ersichtlich, dass alle Kuseler Einwohner zu einem Diskussionsforum eingeladen wurden, um gemeinsam Vorschläge und Ideen zu erarbeiten, wie Menschen mit Behinderungen am öffentlichen Leben in Kusel noch stärker teilhaben können.

Rund 80 Personen folgten schließlich dem Aufruf, der in vielen Einkaufsläden der Kreisstadt durch die Mitarbeiter verteilt wurde. In sieben Arbeitsgruppen wurden zahlreiche Vorschläge gesammelt. Menschen mit und ohne Behinderungen diskutierten die möglichen Alternativen. Wünsche, aber auch Grenzen wurden ersichtlich. So wurde deutlich, dass die Mitarbeiter der Einrichtung bei der Verwirklichung von integrativen Freizeitangeboten auch auf die Unterstützung von Kooperationspartnern oder ehrenamtlichen Helfern angewiesen sein werden. Gleichzeitig konnten die Bewohner des Hauses im Westrich ihre Fähigkeiten und Kompetenzen anbieten, wenn es zum Beispiel um die Sanierung von öffentlichen Einrichtungen wie dem Schwimmbad in Kusel geht. Insbesondere im Bereich der Barrierefreiheit könnten hier viele Erfahrungen der Menschen mit Behinderungen einfließen.

In allen Gruppen entwickelte sich eine Diskussion „auf Augenhöhe“. Von Vorteil erwies sich dabei die Veranstaltungsmethode des „Open Space“. Die Grundregel dieser Methode lautet, dass jede Person, egal welche Funktion oder welches Amt sie ausübt, einen wichtigen Beitrag zur jeweiligen Diskussion leistet. Auch die Themenfindung trägt zur Offenheit der Diskus-



*Bürgerforum nach der „Open-Space-Methode“: In allen Gruppen entwickelte sich eine Diskussion „auf Augenhöhe“. (Foto: GfMB)*

sion bei. So wird außer einer Leitfrage vom Veranstalter nichts vorgegeben. Zu Beginn rufen die Beteiligten in einem Stuhlkreis ein Thema aus, das einen wichtigen Beitrag zur Lösung der Leitfrage beiträgt.

Im Kuseler Bürgerforum wurden so vier Arbeitsgruppen am Vormittag und drei Arbeitsgruppen am Nachmittag einberufen. Die Ergebnisse der jeweiligen Arbeitsgruppen wurden an einer Nachrichtenwand veröffentlicht. Für die Teilnehmer war ein Wechsel zwischen gleichzeitig laufenden Arbeitsgruppen jederzeit möglich. Die Methode nennt dies das „Gesetz der zwei Füße“. Wenn ein Gesprächsteilnehmer der Meinung ist, nichts mehr zur Diskussion beitragen zu können, soll er in eine andere Gesprächsgruppe gehen, in der er seine Fähigkeiten besser einbringen kann. So wurden wichtige Querverbindungen zwischen den Themen wie Teilnahme an Festen, Bar-

rierefreiheit und Freizeit und Ehrenamt geschaffen. Weitere Themen beim Bürgerforum waren: Musik, Hilfen für den Alltag, Umgang mit Menschen mit Behinderung sowie die Gestaltung von Netzwerken.

Gerade für die Integrationsziele der Einrichtung wird die Netzwerkarbeit wichtig sein. Beim Aufbau von Netzwerken sei die Interessenslage der Menschen mit Behinderung zu beachten, lautete ein Ergebnis der entsprechenden Diskussionsgruppe. Bestehende Netzwerke sollten genutzt werden, so ein Hinweis. Wichtig sei außerdem die Einbindung von Selbsthilfegruppen.

Die Idee eines Bürgerforums entstand durch die interne Vernetzung im Gemeinschaftswerk. Bereits 2007 wurde in Landstuhl ein Bürgerforum durch die Reha-Westpfalz veranstaltet. Ingrid Haus und Esther Wiegand-Drieß brachten ihre Erfahrungen von der damaligen Veranstaltung

bei der Vorbereitung sowie der Moderation des Bürgerforums in Kusel mit ein.

Wie vielfältig der Tag war, wurde bei einer Schlussrunde deutlich, in der jeder seine Eindrücke des Tages schildern konnte. Mit den Ergebnissen und dem Besuch der Veranstaltung zeigten sich die Organisatoren des Tages zufrieden. Das Bürgerforum war allerdings nur der Auftakt, um die Teilhabe von Menschen mit Behinderungen in Kusel zu verbessern. Die nächsten Schritte werden die weitere Vernetzung der Einrichtung zu externen Partnern sein. Bereits während des Tages konnten auch konkrete Vorhaben wie ein Projekt mit dem Kuseler Gymnasium besprochen werden. Daneben gilt es für die Bewohner des Hauses im Westrich sich weiterhin am öffentlichen Leben in der Stadt einzubringen, um somit weitere persönliche Kontakte aufzubauen.

*André Völlers*

## editorial

„Gemeinsam unterwegs“ waren 25 Menschen mit Behinderungen und Mitarbeiter aus unseren Einrichtungen beim zweiten Ökumenischen Kirchentag in München. Als ökumenischer Träger war es uns ein wichtiges Anliegen auch beim zweiten Ökumene-treffen vor Ort zu sein.

Ein ökumenischer Höhepunkt war für uns der gemeinsame Stand der Evangelischen Kirche der Pfalz und des Bistums Speyer auf dem Markt der Möglichkeiten. Deutlich wurde die Tradition der guten Zusammenarbeit beider Kirchen in der Pfalz. Sehr gefreut haben wir uns über die Begegnungen mit Bischof Karl-Heinz Wiesemann und Kirchenpräsident Christian Schad.

Leider ging die Hoffnung vieler Gläubigen nach einem gemeinsamen Abendmahl in München nicht in Erfüllung. Insbesondere Ehepaare verschiedener Konfessionen erleben hier die Trennung beider Kirchen sehr schmerzlich und der Wunsch auf ein gemeinsames Abendmahl mit voller Anerkennung seiner Kirche ist doch sehr groß. Der Kirchentag bot stattdessen eine große gemeinsame Agape-Feier unter freiem Himmel, über die in zahlreichen Medien berichtet wurde und die auch gut angenommen wurde. „Damit ihr Hoffnung habt“, mit dem Titel des Kirchentags möchte ich den Blick auf die vielen positiven und konkreten Beispiele der ökumenischen Zusammenarbeit im alltäglichen kirchlichen Leben lenken. Ich denke dabei an die ökumenische Zusammenarbeit von Kirchen- und Pfarrgemeinden. Oder auch an die ökumenischen Sozialstationen und Hospize in der Pfalz.

Und natürlich denke ich an das „ökumenische Flaggschiff in der Pfalz“ – das Gemeinschaftswerk. Seit über 40 Jahren beweisen wir, wie eine erfolgreiche ökumenische Zusammenarbeit der beiden Kirchen aussehen kann. Neben der alltäglichen Arbeit haben wir auch bei unseren Seminaren mit dem Missionarisch-Ökumenischen Dienst in Zusammenarbeit mit katholischen Fachreferenten oder bei ökumenischen Gottesdiensten und Andachten gute Erfahrungen gemacht. Geprägt von diesen vielen positiven Erlebnissen in meiner bisherigen Tätigkeit kann ich nur dazu ermuntern weitergehende Schritte in der ökumenischen Zusammenarbeit zu wagen.

Ihr Karl-Hermann Seyl

## Interne Kooperation für Außenarbeitsplatz genutzt

Werkstattbeschäftigter aus Blieskastel arbeitet bei Essensausgabe in Mauritius-Schule mit

**Zweibrücken.** Bei der Suche nach Außenarbeitsplätzen werden im Gemeinschaftswerk auch interne Partnerschaften genutzt. Ein Beispiel ist die Beschäftigung von Christian Marx, Teilnehmer des Berufsbildungsbereiches der Blieskasteler Werkstätten, seit Januar in den zwei Außenklassen der Mauritius-Schule, die sich in der Canadaschule in Zweibrücken befinden.

Christian Marx hat die verschiedenen Stufen des Integrationsmodells der Blieskasteler Werkstätten erfolgreich durchlaufen. 2009 hat er die Kurse der beruflichen Bildung zum Thema „Teilhabe am Arbeitsleben“ besucht und war zudem auf einem mehrtägigen Integrationsseminar in Homburg. Es kommt selten vor, dass ein Teilnehmer des Berufsbildungsbereiches so schnell den Schritt nach außen wagt, doch Marx war von Anfang an motiviert und bestrebt, einen Versuch zu starten.

„Ein Ziel vor Augen zu haben und die Aussicht auf ein längeres Arbeitsverhältnis außerhalb der Werkstatt sind der Antrieb für mich. In Phasen, in denen es nicht so gut läuft, hoffe ich auf die Unterstützung der Mitarbeiter“, so Christian Marx. Er betont immer wieder wie wichtig es ihm ist, ein „Teil der arbeitenden Bevölkerung“ zu



Erfreut sich großer Beliebtheit bei den Schülern: Christian Marx.

(Foto: GfMB)

bleiben. Vor seiner Erkrankung war er als Zerspanungsmechaniker über elf Jahre bei einer saarländischen Firma angestellt. Er kennt den Unterschied zwischen Werkstattleben und den Anforderungen des allgemeinen Arbeitsmarktes dadurch genau. Die Aufgabengebiete von Marx umfassen die Essensausgabe und die allgemeinen Reinigungsarbeiten im Küchenbereich. Er entlastet mit seiner Tätigkeit in der Küche die Mitarbeiter der Canadaschule. Christian Marx erfreut sich großer Beliebtheit

bei den Schülern und wurde schnell in das Gesamtgeschehen integriert.

Sehr früh zeigte sich jedoch auch, dass es für Christian Marx ein langer Weg zum dauerhaften Erfolg sein würde. Inzwischen haben beide Seiten, die Schüler sowie Christian Marx gelernt, wo sie stehen und was von ihnen erwartet wird.

Das Praktikum verlief letztendlich für beide Seiten zufriedenstellend und wurde inzwischen in einen unbefristeten Außenarbeitsplatz übergeleitet.

tn/sjr

## Schul-Kletter-Cup in Kaiserslautern durchgeführt

Fünf Förderschulen beteiligen sich am Event – Kletterer beweisen an fünf Routen ihr Können

**Kaiserslautern.** Am zweiten Klettercup für Förderschulen in der Barbarossahalle in Kaiserslautern nahmen 40 Schüler im Alter von acht bis 18 Jahren mit unterschiedlichen Beeinträchtigungen aus fünf Förderschulen teil. An einer großen künstlichen Kletteranlage konnten die Schüler der

Mauritius-Schule, der Reha-Westpfalz, der Schule am Beilstein, der Fritz-Walter-Schule sowie der Schule am Webersberg aus Homburg ihren Mut bei diesem Wettkampf unter Beweis stellen. Jedes Team hatte mit ihren Kletterern fünf Routen zu bewältigen. Jeder Wettkämpfer hatte für

das Klettern der Route zwei Minuten Zeit und bekam für den höchsten von ihm erreichten Griff Punkte für seine Mannschaft. Die Schüler waren mit viel Engagement und Spaß dabei und die Freude bei der Siegerehrung war riesengroß. Die Siegermannschaft bekam von der Bürgermeisterin der Stadt Kaiserslautern, Susanne Wimmer-Leonhardt, den Wanderpokal überreicht, um den auch in den folgenden Jahren gekämpft werden soll. Außerdem bekam jede Schule eine Urkunde über ihre Platzierung und jeder Schüler eine Wettkampfmedaille ausgehändigt.

Die Veranstalter hoffen, dass sie auch im nächsten Jahr den dritten Schul-Klettercup so erfolgreich wie die vergangenen beiden Wettkämpfe mit Unterstützung von Sponsoren durchführen können. Als Wettkampfort wird dann wohl nicht mehr die Barbarossahalle in Kaiserslautern zur Verfügung stehen, da diese in den nächsten Monaten saniert werden soll, aber vielleicht kann ja der nächste Klettercup in Zweibrücken stattfinden.

Siegbert Wolsiffer



Jeder Wettkämpfer hatte für das Klettern der Route zwei Minuten Zeit.

(Foto: GfMB)

# Reha-Westpfalz baut eine Autismusambulanz auf

*Wohnortnahe Versorgung in der Westpfalz als Ziel – Förderung durch die Aktion Mensch – Anzahl der Betroffenen steigt*

**Landstuhl.** In allen Abteilungen der Reha-Westpfalz trafen die Mitarbeiter immer wieder auf Menschen mit Autismus-Spektrum-Störungen und den unterschiedlichsten Förderbedürfnissen. Die Anzahl der Betroffenen steigt seit Jahren. Während dieser Zeit wurden Kinder und Jugendliche mit Autismus, die die Reha-Westpfalz besuchten, in den Autismusambulanzen in Saarlouis, Trier und Mannheim betreut. Die Westpfalz war unterversorgt und die bestehenden Autismusambulanzen überlastet. Lange Wartezeiten und Fahrtstrecken zur Therapie bedeuteten für Eltern und Kind eine enorme Belastung.

Deshalb wurde eine Arbeitsgruppe gebildet, mit dem Auftrag, anhand der Nachfrage und des zu erwartenden Förderbedarfs die Voraussetzungen für eine Autismusambulanz im Rahmen des Sozialpädiatrischen Zentrums (SPZ) der Reha-Westpfalz zu prüfen. Ziel ist, Menschen mit Autismus-Spektrum-Störung in der Reha-Westpfalz ganzheitlich zu betreuen, mit der Besonderheit, auch Angebote für erwachsene Menschen aufzubauen. Eine Psychologin und eine Heilpädagogin wurden dafür eingestellt.

Um die Fachkompetenz in der Förderung von Menschen mit Autismus in der Reha-Westpfalz zu erweitern, wurden in allen Abteilungen Mitarbeiter speziell geschult. Sie nahmen an einer dreijährigen Ausbildung zur Förderung von Menschen mit Autismus nach dem „TEACCH-Ansatz“ teil. Die Qualifizierung der Mitarbeiter ist Teil des abteilungsübergreifenden Konzeptes, welches noch die Bereiche Diagnostik, heilpädagogische und sonderpädagogische Förderung sowie Beratung von Menschen



*Autismusspezifische Förderung: Sonja Tijmann mit einem Schüler.*

*(Foto: GfMB)*

mit Autismus beinhaltet. Dem Förderkonzept der Reha-Westpfalz liegt ein ganzheitlicher Ansatz zugrunde, welcher bedeutet, dass die Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Autismus in deren gesamtem Lern- und Lebensumfeld stattfindet. Die autismusspezifische Diagnostik in der Autismusambulanz im Sozialpädiatrischen Zentrum erfolgt bei gezielter Zuweisung von außen oder wenn sich im Rahmen der Diagnostik oder der Förderung der Verdacht einer Autismus-Spektrum-Störung ergibt. Die Therapieplanung ist in jedem Fall ein individueller Prozess, bei dem das Lebensumfeld eine entscheidende Rolle spielt. Meistens ist eine autismusspezifische För-

derung als Einzeltherapie sinnvoll, oft auch die Teilnahme an einer „Sozialen-Kompetenzgruppe (SOKO)“. Kommunikative Inhalte werden dem Alter entsprechend erarbeitet, mit dem Ziel die Teilhabe am sozialen Leben zu unterstützen, die teils abteilungsübergreifend stattfindet.

Je nach Störungsbild werden auch andere Therapieformen, vor allem Logopädie, aber auch Ergotherapie, Physiotherapie oder Musiktherapie miteinbezogen. In jedem Fall benötigen die Eltern Beratung und Unterstützung, teilweise auch im häuslichen Umfeld. Das Ziel ist immer, möglichst viel Teilhabe und ein kindgerechtes Familienleben zu ermöglichen. Oft ist eine Einzelintegrationshilfe notwendig, um den Besuch eines Regelkindergartens oder der Regelschule zu ermöglichen. Ergänzend sind die Teilnahme an Teilhabeplangesprächen und die Beratung von Integrationsfachkräften, Lehrern, Erziehern und Betreuungspersonal von Wohngruppen erforderlich.

Die autismusspezifische Förderung im Kindergarten erfolgt je nach Förderschwerpunkt in den Bereichen Spielverhalten, Arbeitshaltung und Lernen, Kontaktaufnahme, Interaktion und Kommunikation. Das Konzept beinhaltet Angebote im pädagogischen Umfeld (Kindergartengruppe), in der Therapie und im häuslichen Umfeld, einschließlich Elternberatung und Elternschulung. Diese Förderung soll zusätzlich und sich verzahnend zu den verordneten Therapien sowie zu dem heilpädagogischen Angebot innerhalb der Kindergartengruppe

und dem familiären Umfeld stattfinden. In der Schule der Reha-Westpfalz erfolgt die autismusspezifische Förderung im Unterricht und in der Einzelförderung. Sie wird durch das Therapieangebot der Autismusambulanz des SPZ oder das von Autismusambulanzen anderer Einrichtungen ergänzt. Zur Beratung und Unterstützung in der unterrichtlichen Förderung steht dem Kollegium das schulinterne Autismusteam zur Verfügung. Neben der kognitiven Förderung sind die Kommunikationsfähigkeit, die sozialen Kompetenzen und die Handlungsplanung besondere Schwerpunkte.

In der Tagesförderstätte hat das Autismusteam vor allem beratende Funktion für die Mitarbeiter, um in Gruppen sowie Einzelsituationen, Besuchern mit herausforderndem Verhalten gerecht zu werden. Der „TEACCH-Ansatz“ ermöglicht eine strukturierte Förderung und führt zu mehr Selbstständigkeit.

Die aus allen Abteilungen besetzte Autismuskoordinationsgruppe dient dem organisatorischen Austausch über die Arbeit hinsichtlich Förderangeboten, Beratung, Fortbildung und Zusammenarbeit, über die Interventionsgruppe (Kindergarten-SPZ) und dem fachlichen Austausch. Auch wird in regelmäßigen Abständen ein Elterngesprächskreis angeboten, der von Mitarbeitern aus SPZ und Kindergarten begleitet wird. Hier haben die Eltern die Möglichkeit, sich über aktuelle Themen und Fragen auszutauschen und gegenseitig zu unterstützen. *Ute Andersen, Beate Busch*

## Stichwort Autismus

Autismus ist eine tiefgreifende Entwicklungsstörung, die durch eine abnorme oder beeinträchtigte Entwicklung definiert ist und sich vor dem dritten Lebensjahr manifestiert. Außerdem ist sie durch eine gestörte Funktionsfähigkeit in den folgenden drei Bereichen charakterisiert: in der sozialen Interaktion, in der Kommunikation und in eingeschränktem repetitivem Verhalten. Die Störung tritt bei Jungen dreibis viermal häufiger auf als bei Mädchen. Es werden folgende Formen von Autismus unterschieden: Beim frühkindlichen Autismus handelt es sich um eine tiefgreifende, meist genetisch bedingte Entwick-

lungsstörung, die sich vor dem dritten Lebensjahr manifestiert. Alle Hauptbereiche müssen betroffen sein. Beim Asperger Syndrom kommt es zu einer Beeinträchtigung der sozialen Interaktion. Betroffene verfügen nur über begrenzte Verhaltensmuster und Interessen, zeigen keine wesentliche Sprachverzögerung und gute kognitive Fähigkeiten. Die dritte Variante ist der atypische Autismus. Hier beginnt die auffällige Entwicklung erst nach dem dritten Lebensjahr, sonst sind die Auffälligkeiten wie bei dem frühkindlichen Autismus. Jedoch müssen nicht alle drei Bereiche betroffen sein. *red*

## Lob für offene Atmosphäre

Seminarreihe zu Arbeit, Glaube und Ökumene

**Landstuhl.** Seit fünf Jahren veranstaltet das Gemeinschaftswerk Seminare über die Themen Arbeit, Glaube und Ökumene sowie Begrüßungstage in Zusammenarbeit mit dem Missionarisch-Ökumenischen Dienst (MÖD) der Evangelischen Kirche der Pfalz sowie katholischen Fachreferenten. Die Idee dazu entstand in einer Gesellschafterversammlung.

„Die Konstruktion ist genial“, bewertet Pfarrer Oliver Beckmann, einer der Seminarreferenten, die Zusammenarbeit. Durch die Unabhängigkeit der Referenten vom Arbeitgeber der Seminarteilnehmer könne schnell ein Vertrauensverhältnis entstehen. Dadurch

nischer Charakter ein wichtiger Baustein. Besonders gut gelungen sei im Männerseminar die Verknüpfung von Glaubensinhalten und erlebnispädagogischen Elementen. Neben den Seminaren sind die Begrüßungstage eine gute Gelegenheit, über das christliche Menschenbild und das Leitbild des Gemeinschaftswerks ins Gespräch zu kommen. Als Referenten gestalten Pfarrer Ludwig Burgdörfer, Leiter des MÖD, und Geschäftsführer Karl-Hermann Seyl den Tag, der immer in einer Einrichtung stattfindet. Dadurch sollen die Mitarbeiter neben den inhaltlichen Themen auch schon zu Beginn ihrer Tätigkeit eine weitere



Seminare mit Erlebnischarakter: Faszination der Schöpfung beim Pflügen während des Seminars auf einem Bauernhof.

entstehe Offenheit in den Gesprächen, die bereichernd für die gesamte Gruppe wirkt. Die Seminare werden auf freiwilliger Basis angeboten, die Begrüßungstage sind für neue Mitarbeiter hingegen Pflicht. Inzwischen finden jährlich fünf Seminare für Mitarbeiter, drei Begrüßungstage und ein Seminar für leitende Mitarbeiter statt.

Die jeweiligen Themen werden zwischen dem MÖD und dem Gemeinschaftswerk abgestimmt. Besonders lobt Oliver Beckmann den Mut des Gemeinschaftswerks für außergewöhnliche Seminarideen. So gab es ein spezielles Seminar für Männer sowie ein Seminar auf einem Bauernhof. Bei beiden Seminaren war der Erleb-

Einrichtung kennenlernen. „Was für eine wunderbare Erfindung!“, zieht Burgdörfer als Fazit der bisherigen Seminare und Begrüßungstage. Er sei jedes Mal über die Offenheit und das große Engagement der Mitarbeiter des Gemeinschaftswerkes erstaunt. Diese Seminare seien eine wunderbare Werkstatt, die zu außergewöhnlichen Begegnungen, Gesprächen und Erfahrungen führe. Sowohl über die Seminare als auch die Begrüßungstage gab es in den fünf Jahren viele positive Rückmeldungen. Das Gemeinschaftswerk hat hier eine Möglichkeit geschaffen, über Themen miteinander ins Gespräch zu kommen, für die im alltäglichen Geschehen manchmal „der Raum“ fehlt. *völ*

## 2. ÖKT München 2010



Freuen sich schon auf den nächsten Kirchentag, den sie besuchen können: Karin Lelle (links) und Kerstin Schultz auf dem 2. Ökumenischen Kirchentag in München. (Fotos: GfMB)

## Gemeinsam unterwegs beim Ökumenischen Kirchentag

Treffen mit Kirchenpräsident Christian Schad und Bischof Karl-Heinz Wiesemann – Barrierefreiheit ein Problem

„Damit Ihr Hoffnung habt“, lautete das Motto des 2. Ökumenischen Kirchentags vom 12. bis 16. Mai in München. Bezeichnend war das Motto für das Wetter. Jeder Morgen begann mit der Hoffnung auf besseres Wetter ohne Regen und mit Sonnenschein. Da es jeden Tag etwas besser wurde, blieb die Hoffnung bis zum Schluss. Besonderer Höhepunkt für die Teilnehmer aus dem Gemeinschaftswerk für Menschen mit Behinderungen waren die Treffen mit dem pfälzischen Kirchenpräsident Christian Schad und dem Speyerer Bischof Karl-Heinz Wiesemann.

von Evelin Paul

es im Rollstuhl zu anstrengend wurde. Ein Teil der Gruppe bewältigte mit Erfolg einen Parcours für Rollstuhlfahrer.

Auf dem gesamten Messegelände stellten sich die verschiedensten Gruppen und Organisationen, auch die Evangelische Kirche der Pfalz in einem gemeinsamen Stand mit der Diözese Speyer, vor. Ein praktisches Zeichen für die gute ökumenische Zusammenarbeit in der Pfalz. Die Vielzahl der Stände war ein Erlebnis, und so mancher Teilnehmer deckte sich mit ausreichend Informationsmaterial ein.

Einige der Reisetilnehmer besuchten eine Diskussionsveranstaltung, die anderen nahmen weitere Angebote des Kirchentages wahr. So gab es in der Münchener Innenstadt zahlreiche Bühnen, auf denen ein abwechslungsreiches Programm geboten wurde. Musikgruppen von Klassik bis Hip-Hop, luden zum Verweilen ein. Im Hofgarten gab ganz spontan ein Chor verschiedene Kirchenlieder zusammen. Auch einige Sehenswürdigkeiten durften nicht fehlen. So lauschten einige dem Glockenspiel am Rathaus, während andere die Innenstadt mit Frauenkirche und Vik-

talienmarkt erkundeten. Der Weg von der Innenstadt zur Theresienwiese war schließlich ein Rolliparcours der besonderen Art. Nicht nur, dass man sich in den Aufzügen der Innenstadt oder U-Bahn verfahren kann, auch in so manchem Gastraum war nicht genügend Platz für mehrere Rollstühle. Manchmal waren auch nur einige Stufen ein unüberwindbares Hindernis. Vollständige Barrierefreiheit beim beziehungsweise am Rande des Kirchentags bleibt ein Verbesserungsbereich.

Auf der Theresienwiese gab es beim großen Open-Air-Konzert von

Christina Stürmer eine Entschädigung. Das Konzert konnte barrierefrei und relativ trocken genossen werden und bestärkte die Hoffnung auf besseres Wetter. Für Diana Berzel war das der Höhepunkt der Fahrt.

Ein weiterer Veranstaltungsort war das Olympiagelände. Vor dem Nachbau der Arche Noah traf die Gruppe zufällig den Kirchenpräsidenten Christian Schad, der alle herzlich begrüßte und für ein Gruppenfoto bereit war. Beim Stand des BDKJ Speyer und der Evangelischen Jugend der Pfalz traf die

Gruppe Bischof Karl-Heinz Wiesemann, der Gabriele Schwegel erkannte, die er erst vor Kurzem im Haus im Westrich besucht hatte. „Schee wars, dass der Bischof jedem die Hand geschüttelt hat“, äußerte sich Ilona Bindl begeistert.

Umrahmt wurde das offizielle Kirchentagsprogramm von zwei Besuchen im Kloster Andechs. Die Gruppe besuchte dort den Gottesdienst in der Wallfahrtskirche und war von deren Ausschmückung fasziniert. Im Anschluss ging es zum Frühstücken ins Bräustüberl. Gute Erfahrungen hatte die Gruppe bereits zur Ankunft bei einem zünftigen bayerischen Essen mit Haxen, Brez'n und Leberkäs gemacht. Wie an allen Tagen herrschte eine gute Stimmung, wenn auch alle etwas müde waren. „Wann ist der nächste Kirchentag? Fahren wir auch dorthin?“, war die meistgestellte Frage.

„Die gemeinsame Fahrt mit Personen aus den unterschiedlichen Einrichtungen war ein tolles Gemeinschaftserlebnis“, resümiert Carmen Junker-Mohr, die die Fahrt mitorganisiert hat.

## Inklusion wird spürbar

Barrierefreier Gottesdienst auf Langenfelder Hof

**Mackenbach.** Ein abwechslungsreiches Programm mit musikalischer Begleitung durch den Musikverein Mackenbach bot der evangelische Gottesdienst in der Scheune auf dem Langenfelder Hof am 13. Mai. Bereits seit 2005 findet an Christi Himmelfahrt ein evangelischer Gottesdienst auf dem Langenfelder Hof statt. Ausrichter sind die drei evangelischen Kirchengemeinden Mackenbach, Weilerbach und Reichenbach-Steegen. Die ursprüngliche Idee der Initiatoren war es, einen Gottesdienst unter freiem Himmel zu gestalten.

Jedoch entschied sich das Veranstaltungsteam um die Pfarrer Oli-

barrierefrei weitergereicht werden. Dies ist gelebte Inklusion.

Die Besucher des Gottesdienstes kommen aus den drei veranstaltenden Kirchengemeinden und darüber hinaus. So laden die Westpfalz-Werkstätten in einem Rundschreiben die Werkstattbeschäftigten mit ihren Angehörigen sowie die Mitarbeiter ein. Dabei finden auch immer wieder Besucher den Weg auf den Langenfelder Hof, die sonst nicht als Gäste das dortige Hofcafé besuchen. Auch dieses Mal war die Scheune wieder voll besetzt.

Im Anschluss an den Gottesdienst gibt es in jedem Jahr ein gemeinsames Mittagessen, das von



Der Gottesdienst auf dem Langenfelder Hof, zu dem auch das von der WPW betriebene Hofcafé gehört, ist inzwischen fest etabliert.

ver Böß, Dorothee Wüst und Uwe Laux, den Gottesdienst auch in diesem Jahr in der Scheune zu veranstalten.

Den Gottesdienst zeichnet eine besondere Stimmung aus, die sich von den üblichen Gottesdiensten abhebt. Die Pfarrer, Presbyter und engagierten Gemeindeglieder gestalten die Liturgie in leichter Sprache und mit zahlreichen Symbolen, sodass auch Menschen mit Behinderungen ohne Probleme folgen können. Während des Gottesdienstes wird spürbar, dass anfängliche Berührungsängste bei manchen Besuchern abgebaut werden. Ein starkes Gemeinschaftsgefühl zwischen Menschen mit und ohne Behinderung entwickelt sich, wenn Brot und Trauben

Werkstattbeschäftigten, Förderkreismitgliedern und Mitarbeitern der Westpfalz-Werkstätten sowie der Simotec angeboten wird. Die besondere Stimmung der Gemeinschaft blieb in diesem Jahr auch während des Essens erhalten. Auch vom kalten Wetter ließ sich so mancher nicht abhalten und blieb noch bis in den Nachmittag bei Kaffee und Kuchen gemütlich in der beheizten Scheune sitzen. Der Gottesdienst an Christi Himmelfahrt ist inzwischen eine fest etablierte Veranstaltung. Beeindruckend ist immer wieder die ungewohnte Gottesdienstatmosphäre, die besondere Begegnungen und ein wunderbares Miteinander ermöglicht. Inklusion wird dabei spürbar. *Bettina Rivera*

## Neue Räume im ehemaligen Postgebäude bezogen

*Außenstelle Zweibrücken des Sozialpädiatrischen Zentrums Anfang Februar umgezogen*

**Zweibrücken.** Seit 1. Februar befindet sich die Außenstelle Zweibrücken des Sozialpädiatrischen Zentrums (SPZ) der Reha-Westpfalz im ehemaligen Postgebäude am Bahnhof in Zweibrücken. Der Umzug war notwendig geworden, da die bisherigen Räumlichkeiten in der Hallplatzgalerie nicht mehr ausreichend Platz für eine angemessene Betreuung boten.

Die umfangreich renovierten und unter Denkmalschutz stehenden Räume in der Poststraße sind hell und freundlich ausgestattet und ermöglichen den Therapeuten ein modernes Therapiekonzept umzusetzen. Durch verbesserte bauliche Voraussetzungen konnten Störgeräusche von außen deutlich reduziert werden. Dadurch kann das Angebot, welches Diagnosestellung, Einleitung der notwendigen therapeutischen Maßnahmen in Einzel- und Gruppentherapie, ausführliche Beratung der Familien, Elternarbeit, Elterntraining und die Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen, wie zum Beispiel Kindergärten, Schulen, Beratungsstellen, Jugend- und Sozialämtern, beinhaltet, in besserer Atmosphäre erbracht werden.

Die Leistungen werden unter ärztlicher Leitung von einem Mitarbeiterteam aus medi-



*Fühlen sich in den neuen Räumen wohl: Das Therapeutenteam der SPZ-Außenstelle Zweibrücken vor ihrem neuen Standort. (Foto: GfMB)*

zischen Therapeuten, heilpädagogischem und psychologischem Fachpersonal erbracht. Sie richten sich an Kinder und Jugendliche von null bis 18 Jahren mit besonderen Problemstellungen bezüglich Entwicklungsverzögerungen, chronischen Erkrankungen und körperlichen, geistigen und seelischen Behinderungen oder an Kinder, die von Behinderungen bedroht sind.

Die Familien äußerten sich durchweg positiv und begeistert von der modernen Einrichtung der neuen Außenstelle. Parkmög-

lichkeiten und die gute Erreichbarkeit mit Bus und Bahn werden gelobt. Das wohnortnahe Therapieangebot ist ein wichtiger Bestandteil des Sozialpädiatrischen Zentrums, sodass die Familien keine langen Anreisewege haben. Weitere Außenstellen gibt es in Kaiserslautern, Kusel und Pirmasens. *red*

Die neue Adresse: Reha-Westpfalz, Außenstelle Zweibrücken, Poststraße 35, 66482 Zweibrücken, Telefon (063 32) 170 64

## Umgestaltung des Spielgeländes abgeschlossen

*Zur Fertigstellung des naturnahen Angebotes Feierstunde und Spielfest in der Reha-Westpfalz*

**Landstuhl.** Mit einer Feierstunde und einem anschließenden Spielfest wurde Ende Mai die Fertigstellung der naturnahen Umgestaltung des Spielgeländes in der Reha-Westpfalz begangen. Zahlreiche Kindergartenkinder und Schülerinnen und Schüler mit ihren Lehrern und Betreuern hatten sich in der Arena versammelt.

Im Rahmen umfangreicher Renovierungsarbeiten entstand durch Umgestaltung des vorhandenen Spielgeländes ein großzügiges, in unterschiedliche Funktionsbereiche gegliedertes naturnahes Spielangebot, das eine große Variation an Anregungen und Anforderungen bietet. Kindern mit unterschiedlichen Fähigkeiten wird ermöglicht,

sich im Miteinander wahrnehmen und kennenlernen zu können, um so auch die gegenseitige Akzeptanz und das Zusammenspiel zu fördern.

Planung und Realisierung der Umgestaltung verfolgen einen integrativen Ansatz, der Kinder ohne und mit Behinderungen zum gemeinsamen Spiel einladen soll. Alle Familien aus Landstuhl und Umgebung dürfen den Erlebnisraum nutzen. Durch unbefangene Kontakte wird der weitere Abbau von sozialen Barrieren gefördert und ermöglicht. Im Juni 2008 begann die Bauphase mit dem ersten Spatenstich. Zunächst wurde ein barrierefrei zugängliches, in ein „Sandmeer“ eingebettetes Spielschiff gestaltet, das im Mai 2009 zu Ehren der ehemaligen Leiterin der Reha-Westpfalz auf den Namen „Mathilde“ getauft wurde (KIT berichtete in Nr. 33). In weiteren Teilabschnitten wurden ein Wasserhügel, eine Klang- und Lärmecke, Erdnester, eine Naschheckenallee, eine Arena und ein Baumstamm-parcours realisiert. *Anke Budell*



*Endlich fertig: Nach der Feierstunde hieß es Start frei für das Spielfest. (Foto: GfMB)*

### ***namen und nachrichten***

Während seiner Visitation im Dekanat Kusel besuchte **Bischof Karl-Heinz Wiesemann** im Mai auch die Bewohner des Hauses im Westrich in Kusel.

\*

Am 11. Juni spielte die Band der Reha-Westpfalz Tagesförderstätte „**Carpe diem**“ vor zahlreichen Zuschauern auf der Selbsthilfemeile beim Rheinland-Pfalz-Tag in Neustadt.

\*

Vom 12. bis 19. September fährt eine Gruppe von acht Personen aus der Förderschule der Reha-Westpfalz zu einer **trinationalen Begegnung** nach Zanka am Plattensee in Ungarn.

\*

117 Läuferinnen und Läufer aus dem Gemeinschaftswerk beteiligten sich beim **3. Firmenlauf Pfalz** in Kaiserslautern am 27. Mai.

\*

Ein weiteres großes Sportevent waren die **Spring Games von Special Olympics** in Enkenbach-Alsenborn am 12. Mai.

\*

Am 5. Mai beteiligten sich die Einrichtungen des Gemeinschaftswerkes am **Europäischen Protesttag zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen** bei Veranstaltungen in Landstuhl und Kaiserslautern.

\*

Am 18. Juli ist die offizielle Einweihung des neuen Geländes am Walkmühlweiher durch die Stadt Kusel. Gleichzeitig veranstaltet das Haus im Westrich einen **Tag der offenen Tür**.



Herausgeber: Gemeinschaftswerk für Menschen mit Behinderungen GmbH, Postfach 1258, 66842 Landstuhl, Tel. 063 71/61 88-0, Fax 063 71/61 88-88, Internet [www.gemeinschaftswerk.de](http://www.gemeinschaftswerk.de).  
Redaktion: Susanne Junker, Mauritius-Schule Zweibrücken (sjr), Gerhard Klimt, Ludwigshafener Werkstätten (kli), Michael Rothhaar, Westpfalz-Werkstätten (mir), Rosemarie Schwager, Reha-Westpfalz (ros), Thomas Nothof, Blieskasteler Werkstätten (tn), Evelin Paul (ep), André Völlers (völ), Karl-Hermann Seyl (v.i.S.d.P.), Geschäftsstelle (khs), Beratung: Evangelischer Mediendienst (emd), Produktion: Verlagshaus Speyer GmbH, Druck: Druckmedien Speyer.  
Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar.

# Übergreifendes Konzept für Gebäudemanagement erarbeitet

Verbrauchsdaten werden erfasst – Bei Begehungen wird der Instandhaltungsbedarf ermittelt – Jeder kann einen Beitrag leisten

**Landstuhl.** Eine Gebäudefläche von inzwischen rund 72.000 Quadratmetern hat das Gemeinschaftswerk im Jahr 2007 dazu veranlasst, sich in einer Projektgruppe mit dem Thema Gebäudemanagement zu beschäftigen. Die Quadratmeteranzahl entspricht der einer Größenordnung von etwa zehn Fußballfeldern. Dies spricht dafür, dieses noch professioneller anzugehen.

Drei weitere Motivlagen sprechen für das Thema: Erstens, die im Leitbild des Gemeinschaftswerks aufgestellte Selbstverpflichtung zur Bewahrung der Schöpfung. Zweitens ist die nachhaltige Substanzerhaltung nach dem Abschluss von verschiedenen Gebäudesanierungen eine wichtige Zielstellung. Dadurch sollen grundlegende Sanierungen in der Zukunft möglichst erspart bleiben. Und schließlich drängen die steigenden Rohstoffpreise zu einem sparsamen Umgang mit Energie- und Wasserverbrauch.

Die sechsköpfige Projektgruppe beschäftigte sich zunächst mit der Informationssammlung. In Seminaren und bei Besichtigungen wurden Möglichkeiten zur Steuerung der Ressourcen über ein Gebäudemanagementsystem erkundet. Bei einem Treffen mit den Verantwortlichen der Stadt Kaiserslautern wurde ersichtlich, welche Wirkung einfache Kontrollsysteme haben können. Dort wurde über ein Verbrauchsdatencontrolling des Wasserverbrauchs ein Leck entdeckt, das von außen nicht sichtbar war. Ebenso haben sich bei der Stadt Kaiserslautern Begehungen der vielen Immobilien durch die Hausmeister bewährt, um Instandhaltungsnotwendigkeiten frühzeitig zu erkennen.



Soll Jahres- und Einrichtungsvergleiche ermöglichen: Die Erfassung des Verbrauchs von Gas, Wasser und Strom, hier Alfred Sander beim Ablesen des Zählerstands der Heizung der Betriebsstätte Oggersheim. (Foto: GfMB)

Aus diesen Recherchen wurde eine Strukturübersicht erstellt, die nach technischem, infrastrukturellem und kaufmännischem Gebäudemanagement untergliedert ist. Diesen Überschriften wurden dann einzelne Themen wie Wartungsmanagement, Energiemanagement oder Vertragsmanagement zugeteilt. Daraus wurden eigene Tabellen mit Abfragemöglichkeiten entwickelt. So kann jetzt jede Einrichtung die gebäuderelevanten Verträge der anderen Einrichtungen einsehen und Konditionen vergleichen. Ebenso werden die regelmäßigen Wartungen von fest eingebauten Anlagen über eine umfassende Tabelle überwacht. Als wichtiger Bestandteil der nachhaltigen Substanzerhaltung von Gebäuden wurde ein Regelwerk für Begehungen entwickelt.

Dieses dient dazu, dass die Gebäude in regelmäßigen Abständen in ihrem Zustand überprüft werden und dabei planmäßig die notwendigen Instandhaltungen erfasst, bewertet und in die Instandhaltungsplanung aufgenommen werden. Schwerpunkte sind hierbei die Fassade, das Dach, die Fußböden, die Geländer und der Sonnenschutz. Ein anderer wichtiger Baustein des neuen Gebäudemanagementkonzepts ist das Energiemanagement. Die Erfassung des Verbrauchs von Gas, Wasser und Strom soll Jahres- und Einrichtungsvergleiche ermöglichen. Die Auswertungen sollen eine bessere Kontrolle ermöglichen und Auffälligkeiten mit Hinweisen auf ein Leck aufzeigen. Ein ungewöhnlich hoher Verbrauch in einem Gebäude oder Gebäudeteil wird da-

durch schneller erkannt und kann hinterfragt werden. Die Verbrauchsmengen sollen schließlich auch für die Verhandlung von Einkaufskonditionen verwendet werden.

Bei allen Neubauten wurden energiesparende Maßnahmen getroffen. So wurden unter anderem Solarzellen installiert, die Wärmedämmung und Verglasung der Fenster entsprechend vorgenommen und Maßnahmen zur Wärmerückgewinnung eingebaut. Im Haus im Westrich wurden ein Blockheizkraftwerk und eine Wärmepumpe integriert. Gute Erfahrungen wurden im Vorfeld bereits mit dem Blockheizkraftwerk in der Reha-Westpfalz gemacht, das sich mittlerweile schon bezahlt gemacht hat. Bei Sanierungen wurde die Gebäudetechnik erneuert und auf den modernsten Stand gebracht. Neben der Einsparung von Kosten soll bei diesen Maßnahmen auch ein Betrag zur Bewahrung der Schöpfung geleistet werden.

Um einen nachhaltigen Erfolg erzielen zu können, sind die tagtäglichen Nutzer der Gebäude, die Menschen mit Behinderung und Mitarbeiter, mit einzubeziehen. Ein bewusster Umgang mit Strom, Gas und Wasser senkt den Verbrauch. Jede Ressource, die nicht verbraucht wird, trägt zur Erhaltung der Umwelt bei, und gleichzeitig können noch Kosten eingespart werden. Jeder kann seinen Beitrag dazu leisten.

Es liegt nun an uns, durch unser Verhalten die Gebäude schonend zu behandeln und somit zu erhalten. Klar wurde bereits, dass Gebäudemanagement eine dauerhafte Aufgabe ist. Deshalb wurde aus der Projektgruppe mittlerweile eine Arbeitsgruppe.

Karl-Hermann Seyl

## Hinweise zum Energiesparen für Mitarbeiter

**Ludwigshafen.** „Mit weniger Energie zum Ziel – energiebewusst leben und arbeiten“, so hieß das Thema eines Weiterbildungsabends der Ludwigshafener Werkstätten im Frühjahr 2010. Referent war Thomas Rohrmann, Gebäudeenergieberater der Technischen Werke Ludwigshafen. Im ersten Teil seines Vortrags wurde den Mitarbeitern die Begrenztheit der fossilen Energieträger, die Umweltbelastungen und die dramatischen Auswirkungen auf das Ozonloch verdeutlicht. Der weltweit rasant ansteigende Energiebedarf erfordert ein Umdenken in der Energiepolitik sowohl im privaten wie auch im beruflichen Bereich. Die alternativen, re-

generierbaren Energien wie Wasser, Sonne, Wind und Biomasse werden zukünftig eine immer größere Rolle spielen. Im zweiten Teil des Abends ging es um die konkreten Empfehlungen von Energieeinsparmaßnahmen in der täglichen Arbeit und im privaten Umfeld. Die Kosten wurden bei der Strom- und Wassernutzung verglichen. So ergibt sich beim Austausch von Glühbirnen durch Energiesparlampen ein Einsparpotenzial von etwa 75 Prozent. Durch das Einsetzen von Perlatoren in Wasserarmaturen kann der Wasserverbrauch um bis zu 50 Prozent gesenkt werden. Ebenso lassen sich mit Thermostatmischbatterien Mischverluste

des Wassers, die bei Kalt- und Warmwasserhähnen entstehen, vermeiden. Ein weiterer wichtiger Bereich von Einsparmaßnahmen bezieht sich auf das Heizen und Lüften. Regelmäßige Entlüftung der Heizung, unverstellte Heizkörper, richtige Einstellung der Heizkörperthermostate gehören ebenso dazu wie richtiges Lüften der Räumlichkeiten. In einem zweiten Weiterbildungsabend zu diesem Thema wurden in Arbeitsgruppen Schwachstellen in den Ludwigshafener Werkstätten ermittelt, mögliche Energieeinsparpotenziale benannt und Vorschläge zur Veränderung des Nutzungsverhaltens erarbeitet. Gerhard Klimt

# Gemeinsam Spiel der deutschen Mannschaft gesehen

Bewohnerbeirat organisiert Public Viewing im Mehrzweckraum des Hauses im Westrich – Alle Gruppenspiele werden gezeigt

**Kusel.** „... am Kap der guten Hoffnung probieren wir es noch mal“, dichteten die Sportfreunde Stiller ihr Lied zur Weltmeisterschaft 2006 um, als die deutsche Mannschaft ausgeschieden war. Mit dabei 2010: Die Bewohnerinnen und Bewohner des Hauses im Westrich. Das Auftaktspiel des deutschen Teams wurde im Mehrzweckraum mit einem Beamer übertragen. Veranstaltet und vorbereitet wurde das hausinterne Public Viewing vom Bewohner- und Tagesförderstättenbeirat der Einrichtung. Der Beirat erstellte in Eigenregie die Werbeplakate und verteilte diese. Gleichzeitig wurden Getränke organisiert und die Technik geprüft. Ebenso wurde der Mehrzweckraum mit Deutschlandfahnen verschönert, und auf einem Flipchart wurde ein Spielplan aufgehängt, auf welchem die aktuellen Spielergebnisse eingetragen werden. Obwohl das erste Spiel noch im kleinen Kreis von 12 Fußballbegeisterten gesehen wurde, entwickelte sich trotzdem schnell eine gute Stimmung. Dies lag am überlegenen Spiel der deutschen Mannschaft in der ersten Halbzeit sowie an den beiden frühen Toren durch Lukas Podolski und Miroslav Klose.



Teilen den Traum der Sportfreunde Stiller vom WM-Titel: Teilnehmer des Public Viewings im Haus am Westrich. (Foto: GfMB)

„Jetzt sind wir schon Tabellenführer“, sagte Pascal Fremgen und fügte zum Halbzweitergebnis hinzu: „Das hätte ich nicht gedacht“. Schnell wurde diskutiert, wie das Spiel, das mit einem Beamer auf einer großen Wand gezeigt wurde, wohl ausgehen würde. In der Sicherheit des sicheren Sieges wurde die gewagte Prognose von „5:0“ aufgestellt.

Der zweiten Halbzeit wurde dann auch entspannt entgegen gesehen. Jetzt endlich wurden auch die bereitgestellten Chips aufgemacht. Mit dem Vorsprung im Rücken schmeckten die Leckereien noch besser. Nach einem kurzen Aufbäumen der australischen Mannschaft setzte das deutsche Nationalteam sein überlegenes Spiel fort. Vor der Einwechslung von

Cacau mutmaßte Pascal Fremgen: „Der schießt auch noch ein Tor“. Er sollte Recht behalten. Kurz darauf erzielte Cacau sein Tor. „Was hab ich Euch gesagt“, sagte Fremgen und wiederholte seinen Tipp des Endstands von 5:0. Dazu sollte es nicht mehr kommen, dennoch waren die Fußballfans im Mehrzweckraum mit dem Ergebnis voll zufrieden.

Auch die weiteren Spiele der Nationalmannschaft sollen gemeinsam angesehen werden. Für das Spiel gegen Serbien ist ein gemeinsames Public Viewing mit Schülern des Gymnasiums geplant. Die Übertragung soll im nahegelegenen Gebäude der Schule stattfinden. Das Gruppenspiel gegen Ghana wird wieder im Mehrzweckraum übertragen. Getränke und Chips stehen noch bereit. Interessierte sind herzlich ins Haus im Westrich eingeladen. Geplant ist, auch die weiteren deutschen Spiele zu übertragen, falls die Mannschaft von Joachim Löw weiterkommt. Nach dem überzeugenden Auftakt bestehen große Chancen dafür. Ganz in der Hoffnung der Sportfreunde Stiller aus dem Jahr 2006, dass „unser Traum dann endlich wahr“ wird. *völ*

## KIT-Serie: Mein Steckenpferd

Bereits im Alter von sechs Jahren war sein großes Hobby das Gitarrenspiel. Nach den spielerischen Anfängen auf der Akustikgitarre sattelte der heute 22-jährige Sebastian Klaudat, Pädagogische Fachkraft in der Mauritius-Schule Zweibrücken-Wattweiler, bereits früh auf die elektrische Gitarre um. So konnte er seine bevorzugten Musikstile „Metal“ und „Hardcore“ spielen. Seine Band „Enraged By Beauty“, gegründet im

Frühjahr des Jahres 2005 in Pirmasens, ist musikalisch genau diesen Stilen zuzuordnen. Es sind laute, kraftvolle und energiegeladene Eigenkompositionen, die live vorgetragen oft für fliegende Haare, schwingende Extremitäten und feiernde Menschen verantwortlich sind. Nach der im Jahre 2005 erschienenen Demo CD „Enraged By Beauty“ und der im Jahre 2007 veröffentlichten CD „Words Like Poetry“

konnte die Band schon auf Konzerten in ganz Deutschland überzeugen.

Mit dem Plattenlabel Big Deal Records gewannen Klaudat und Freunde 2009 einen Partner, mit dem das erste Full Length Album „Vae Victis“ auf den Markt gebracht wurde. Zeitgleich hat die Band Verträge mit einem deutschen Gitarren- und Verstärkerbauer, einem amerikanischen Gitarrenhersteller sowie mit diversen Bekleidungsherstellern abgeschlossen. In diesen Verträgen verpflichten sich die Künstler für die Waren der Vertragspartner öffentlich zu werben, indem sie diese bei Auftritten verwenden. Im Gegenzug erhalten die Künstler die Waren zu einem vergünstigten Preis bzw. kostenlos.

Nach inzwischen mehr als 100, zum Teil auch internationalen, Konzerten und Open-Air-Festivals und über 1500 verkauften Tonträgern schaut die Band „Enraged By Beauty“ jetzt vorwärts. Im Frühjahr 2011 möchten die Jungs wieder das Studio enteren und ein neues Album aufnehmen. Informationen über die Band, Hörproben und Konzerttermine gibt es im Internet unter der Adresse [www.myspace.com/enragedbybeautycore](http://www.myspace.com/enragedbybeautycore). *red*



Steht auf Metal- und Hardcore-Musik: Sebastian Klaudat ist Gitarrist aus Leidenschaft. (Foto: GfMB)

### termine

#### 4. Juli

Kusel, Konzert im Park mit Carpe diem

#### 8. Juli

Ludwigshafen, Südweststadion: Sportfest der Landesarbeitsgemeinschaft der Werkstätten für behinderte Menschen

#### 11. Juli

Ramstein, Brass and drum-Festival in Ramstein: Auftritt von Carpe diem

#### 21. August

Kaiserslautern, Alte Eintracht: Festakt 50 Jahre Freiwilliges Soziales Jahr mit einem Auftritt von Carpe diem

#### 26. August

WPW Landstuhl: Ehrenamtsnachmittag im Gemeinschaftswerk

#### 5. September

WPW Landstuhl: Werkstättenfest

#### 26. September

Langenfelder Hofcafé: Hoffest

#### 26. Oktober, 9.30 Uhr

Haus im Westrich: Tagung der Arbeitsgemeinschaft Behindertenhilfe und Psychiatrie